

STANS!

März/April 2015

Seite 3

Musik und Unterricht

Schnupper-Parcours für die richtige Instrumentenwahl

Seite 4

Musik und ihre Tage

SMT-Vorstand zeigt sich optimistisch

Seite 4

Musik und Literatur

Kontrabass trifft auf Spokenword



Liebe Stanserinnen und Stanser

Das Theater «King Kongs Töchter» provoziert und löst Betroffenheit aus. Das Thema «Alter» ist Gesprächsthema und interessiert STANS! (s. Titelgeschichte) – und auch den Gemeinderat. Das Projekt «Alter 2030» tritt in die zweite Phase. Die Situationsanalyse hat deutlich gezeigt, dass in verschiedenen Bereichen dringender Handlungsbedarf besteht. Das Angebot an altersgerechten Wohnungen reicht nicht aus und muss ergänzt werden. Der öffentliche Raum soll an die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren angepasst werden. Pflegende Angehörige benötigen Unterstützung und Entlastung. Der Gemeinderat hat beschlossen, dass in diesen drei Bereichen Massnahmen erarbeitet und Schritt für Schritt umgesetzt werden.

Gregor Schwander
Gemeinderat

STANS!



Energiestadt
Stans



Bild: Delf Bucher

■ Armand Claude organisiert mit Freiwilligen das FilmCafé der Pro Senectute in der Kantonsbibliothek. ■

Soziales: Pro Senectute

Rüstige Rentner helfen Hochbetagten

Je schneller die Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen wächst, desto rascher rotiert die SeniorInnen-Drehscheibe von Pro Senectute mit ihren Angeboten von Freiwilligen. Gefragt sind aber auch Beratungs- und Begegnungsmöglichkeiten bei «jungen Alten» wie bei Betagten.

Von Delf Bucher

Die SeniorInnen-Drehscheibe von Pro Senectute Nidwalden rotiert: Kaum ist die Bitte einer leicht gehbehinderten Frau aus Hergiswil per E-Mail eingetroffen, meldet sich Margrit Christen. Sie wird die Frau hin und wieder zum «Länzgi» kutschieren und ihr auch die Einkäufe ins Pflegeheim tragen. Frau Christen hat interessehalber einmal beim monatlichen Drehscheiben-Café im Kloster St. Klara den Kopf reingestreckt, und schon hat sie ihre erste Aufgabe übernommen.

Riesen-Palette von Angeboten

SeniorInnen helfen SeniorInnen – das war vor zwei Jahren die Idee, als die Austauschplattform für persönliche Dienstleistungen ins Leben gerufen wurde. Pro Senectute lancierte zusammen mit drei Studentinnen der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern das Projekt und fand sofort neun aktive SeniorInnen, die am Konzept mitarbeiteten. Armand Claude ist einer von ihnen. Der 74-Jährige war als Leiter der Lehrerfortbildung bei der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz selbst immer mit Projekten beschäftigt. Ganz stolz zeigt er auf den Bildschirm des

Laptops. «100 Angebote finden sich darin – übersichtlich aufgeschlüsselt nach Themenblöcken», sagt Claude. Da zeigt sich ein weit gespanntes Spektrum von Angeboten: vom Rentner mit dem grünen Daumen bis zur fachkundigen Expertin, die in alter deutscher Schrift geschriebene Familiendokumente entziffern kann. Besonders beliebt: Fahrdienste oder Nachhilfeunterricht, um mit Smartphone, Tablet und PC den Zugang zur virtuellen Welt des Cyberspace zu erhalten. «Alles Dienstleistungen, die ausserhalb der professionellen Betreuung oder Pflege liegen», betont Claude. Denn die Pflege-Institutionen will man auf keinen Fall konkurrenzieren. Auf einen Umstand weist Claude noch hin: «Mehr Leute fügen bisher auf unserer Plattform Angebote ein, als ihnen Nachfragende gegenüberstehen.» Für Brigitte Stocker, Leiterin der Pro Senectute Nidwalden, ist dies ganz typisch: «Jetzt kommt die gut ausgebildete erste Welle der Babyboomer in Rente. Sie sind es gewohnt, sich zu engagieren. Freiwilligenarbeit ist für sie eine sehr willkommene Möglichkeit, ihr Leben sinnvoll und aktiv zu gestalten.»

Auf der anderen Seite gehören die heutigen Hochbetagten einer Generation an, die Hilfe nur von ihren Familienangehörigen erwarten. «Sie haben eher Mühe, solidarische Angebote von Fremden anzunehmen», sagt Stocker.

Ohne Freiwillige Kostenexplosion

Schon jetzt zeichnet sich ab: Aufgrund der Mobilität und des gewandelten Familiensbildes werden die freiwilligen Dienste zunehmend von der Familie entkoppelt. Deshalb rückt bei immer mehr Zukunftsforschern und Sozialpolitikerinnen die Milizarbeit der jungen Alten bis 75 Jahre in den Fokus. So schlug jüngst der Think-tank «Avenir Suisse» Alarm. Denn das Bundesamt für Statistik stellte fest: Die Freiwilligenarbeit, vom Jugendtrainer im Fussballverein bis zur Nachbarschaftshilfe für einen Hochbetagten, nimmt ab. Im Jahr 2000 beteiligten sich 41 Prozent der Bevölkerung an freiwilligen Diensten. Zehn Jahre später waren es nur noch ein Drittel aller Schweizer. Das reisst eine bedrohliche Lücke besonders in die Alterspflege. «Wenn der familiäre Generationenvertrag aufrechterhalten werden soll», so Jérôme Cosandey von «Avenir Suisse», «müsste die Entwicklung umgekehrt laufen.» Sonst droht eine gewaltige Kostenexplosion in der Alterspflege. Um sechzig Prozent, rechnet er vor, sollte die Freiwilligenarbeit bis 2030 zunehmen. So würde dann die gleiche Zahl von helfenden Händen den Hochbetagten zur Seite stehen wie heute.

weiter auf Seite 2

STANS!

März/April 2015

Fortsetzung von Seite 1

Dass die Freiwilligenarbeit einen grossen Stellenwert bekommen wird, glaubt auch Brigitte Stocker. Das legt die Nidwaldner Statistik nahe. Im Jahr 2010 war erst ein Viertel der Bevölkerung nicht erwerbstätig (Rentner und Kinder sowie Jugendliche). Im Jahr 2050 wird sich aufgrund des demographischen Wandels diese Zahl auf 60 Prozent der Gesamtbevölkerung Nidwaldens erhöhen. Aus solchen Zahlen schlussfolgert die wirtschaftsnahe Denkfabrik «Avenir Suisse»: Mit materiellen Anreizsystemen wie beispielsweise die Obwaldner Zeitbörse könnte die Freiwilligenarbeit attraktiver gemacht werden. Die Nidwaldner Drehscheiben-Organisatoren setzen hingegen darauf, dass die Milizarbeit eine Sache des Herzens und des freien Willens bleibt. «Wir wollen Solidarität unter den Senioren stärken», benennt Brigitte Stocker ihr Credo. Aber bei der Entscheidung, nicht dem Obwaldner Modell zu folgen, spielte ein rein praktischer Grund die herausragende Rolle. Wenn jede getauschte Stunde notiert werden müsste, würde dies einen immensen bürokratischen Aufwand mit sich bringen.

Für Würde im Alter

Nachbarschaftshilfe alleine kann es aber nicht richten, um den alten Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen. Es braucht den Sozialstaat. Gerade in Stans mit seinen hohen Mieten kommt manches Haushaltsbudget von Seniorinnen und Senioren in Schieflage. «So muss ein immer grösserer Anteil der Rente für die Miete aufgewendet werden», sagt Stocker. Hinzu kommt: Im ländlichen Nidwalden ist die Grundhaltung noch weit verbreitet, dem Staat nicht zur Last fallen zu wollen. Die Nidwaldner Leiterin von Pro Senectute ermuntert deshalb die Senioren und Seniorinnen, bei finanziell schwierigen Situationen die Sozialberatung der Altersorganisation aufzusuchen. 200 Menschen machen jährlich davon Gebrauch. Hier werden nicht nur Möglichkeiten für Ergänzungsleistungen ausgelotet, sondern man eruiert auch Unterstützungstöpfe bei hohen Zahnrätselnungen oder bei Anschaffung von altersgerechtem Mobiliar.

Gegen die Einsamkeit

Ein Problem wird sich – aufgrund der sich wandelnden Familienstrukturen – ebenfalls verstärken: die Einsamkeit am Lebensabend. Deswegen hat Pro Senectute Nidwalden nicht nur die SeniorInnen-Drehscheibe lanciert. Der Blick auf die Homepage der Organisation zeigt: Vom Sprachkurs über Sportangebote und FilmCafé bis hin zur Telefonkette oder zu Tanznachmittagen bietet Pro Senectute Nidwalden ein breites Angebot von Begegnungsmöglichkeiten. Für die Babyboomer, die in den nächsten Jahren pensioniert werden, ist es also tröstlich: Es gibt ein geselliges und bereicherndes Leben auch im Ruhestand.

Gemeinde: Leistungsüberprüfung

«Best Practice» wird als Projekt abgelöst

Weil geeignete Vergleichsgemeinden fehlen, kann das Projekt «Best Practice» zur Prüfung der Leistungserbringung der Gemeinde Stans nicht wie geplant durchgeführt werden. Der Gemeinderat ist nun am Evaluieren einer andern Methode, wie Gemeinderat Joe Christen im Interview darlegt.

«schwierigen Zeiten», «hohen Defiziten» und «Gürtel enger schnallen» lese, verstehe ich das Desinteresse nicht. Warum wird Lernen vom Besseren nicht als Chance erkannt?

Von Peter Steiner

Vor einem Jahr wurde das Projekt «Best Practice» lanciert. Was ist darunter überhaupt zu verstehen?

Gemeinderat Joe Christen: «Best Practice» bedeutet, dass sich eine Organisation mit anderen vergleicht und misst. Wer betreibt wofür welchen Aufwand? Vorbehaltlos vergleichbare Organisationen gibt es aber nicht. Um den Vergleich gerecht anzustellen, müssen die Messungen «kalibriert» werden: Die Unterschiede in den gesetzlichen Vorgaben, Strukturen und Grössen, aber auch in den definierten Standards und in den Vorgehensweisen sind sichtbar zu machen. Vergleiche setzen die Bereitschaft zur Transparenz voraus. So wird es möglich, vom andern, eben dem Besseren, zu lernen.

Das Projekt wurde strukturiert und mit einem Zeitplan versehen. Jetzt ist «Halbzeit». Wo steht es?

Wir hatten, zusammen mit der Hochschule

Luzern | Wirtschaft, die Vorgehensweise festgelegt. Die Partnersuche wurde als zentrale Aufgabe erkannt und für das 3. Quartal 2014 terminiert. Es erwies sich jedoch als schwierig, vergleichbare Gemeinden zu finden – und als noch schwieriger, sie für den Vergleich zu gewinnen. Wir bedauern dies sehr.

Worauf führen Sie die Zurückhaltung zurück?

Ein gescheiter Mann hat mir einmal gesagt, es gebe jeweils die «guten» und die «wahren» Gründe; allerdings seien diese nicht immer dieselben ... Ob die uns gegenüber genannten Gründe nun nur «gut» oder auch «wahr» sind, will ich nicht beurteilen. Während die einen Gemeinden keine Zeit haben, verfügen die anderen nicht über freie Ressourcen, wieder andere haben nichts budgetiert, die nächsten keinen Bedarf oder sogar schlicht kein Interesse. Solange ich in den Zeitungen von

Muss das Projekt anders aufgeleistet werden – oder droht ihm gar der Abbruch?

Ohne Vergleichsgemeinden funktioniert ein solches Projekt nicht. Wir hätten nach weiteren Organisationen suchen können oder nach einem andern Weg. Der Gemeinderat hat nun entschieden, das Projekt in dieser Form abzuschreiben.

Gibt es Alternativen?

Ohne ein alternatives Projekt vorlegen zu können, nähme der Gemeinderat den Auftrag der Bevölkerung wohl kaum korrekt wahr. Ja, wir haben ein neues Projekt aufgeleist. Um die finanzielle Situation der Gemeinde Stans steuern zu können, werden wir auf einem anderen Weg unsere Möglichkeiten ausloten. Wir sind derzeit an der Konkretisierung des Projekts. Soviel sei schon einmal gesagt: Bis Ende dieses Jahres wollen wir den Analyseteil abschliessen und dann bis im Sommer 2016 die entsprechenden Massnahmen als Grundlage zur Budgetierung für das Jahr 2017 erarbeiten.



STANS! ist das Informationsorgan der Politischen Gemeinde Stans. STANS! berichtet alle zwei Monate aus erster Hand aktuell und offen über die verschiedensten Belange der Gemeinde. Darüber hinaus fördert STANS! das Zusammenleben in der Gemeinde, indem es Veranstaltungen und Themen von Persönlichkeiten, Gruppen, Vereinen, Körperschaften und Tourismus aufnimmt und zur Darstellung bringt.

Auf den 1. Juli 2015 oder nach Vereinbarung suchen wir eine/einen

Redaktorin/Redaktor (20-25%)

Die Aufgabe besteht darin, zusammen mit der Redaktionskommission den Inhalt des alle zwei Monate erscheinenden Blattes zu bestimmen, Schreib- und Fotoaufträge zu erteilen, die eingehenden Texte in journalistische Form zu bringen und die Gestaltung des Blattes zu begleiten. Sie recherchieren und schreiben selbst regelmässig Artikel in den üblichen Formaten einer auf Lesbarkeit und Verständlichkeit ausgerichteten Zeitung.

Voraussetzung für die Erfüllung der Arbeit ist das Beherrschen des journalistischen Handwerks, ein enger Bezug zur Gemeinde Stans und die Fähigkeit, Persönlichkeiten aus dem Bereich des öffentlichen Lebens zum Schreiben zu animieren und dabei zu begleiten. Über Ihre Arbeit erhalten Sie vertieften Einblick in die Verwaltungsabläufe der Politischen Gemeinde Stans; Sie verstehen es deshalb auch, mit geschützten Informationen umzugehen.

Das Arbeitspensum bewegt sich in einem Bereich von 20 bis 25 Stellenprozenten, wobei sich der Zeit- und Arbeitsaufwand jeweils vor dem Drucktermin merklich konzentriert. Die Aufgabenerfüllung eignet sich möglicherweise als Ergänzung zu einer anderen journalistischen bzw. redaktionellen Tätigkeit.

Nähtere Auskunft über die zu vergebende Arbeit gibt Ihnen der Präsident der Redaktionskommission, Gemeinderat Lukas Arnold, Tel. 041 612 16 04, der Ihnen auch das Redaktionsstatut zugänglich machen kann. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an die GEMEINDE STANS, Personaldienst, Postfach 442, Stansstaderstrasse 18, 6371 Stans. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

www.stans.ch

STANS! Auszüge aus den Sitzungsprotokollen des Gemeinderates finden Sie unter www.stans.ch



Finanzstrategie der Gemeinde. Das Projekt «Best Practice – Lernen von den Besten» ist daran gescheitert, dass sich keine Gemeinde finden liess, die sich einem Vergleich mit Stans stellen wollte. Nun gilt es eine andere Lösung zu finden, die Kosten und Erträge der Gemeinde zu untersuchen. Dazu setzt der Gemeinderat eine Projektgruppe ein, die sich vertieft mit dem Thema auseinandersetzen soll. (Siehe dazu den Beitrag auf S. 2)

Projekt «Alter 2030». Der Gemeinderat hat den Projektbericht zur Kenntnis genommen und dem «Stanser Altersleitbild 2030» zugestimmt. Der Projektbericht kann im Internet unter www.stans.ch aufgerufen werden. Zu den Bereichen «Wohnen», «Öffentlicher Raum» und «Entlastung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen» werden in Arbeitsgruppen Massnahmen erarbeitet, die dann schrittweise umgesetzt werden.

Konzeptstudie «Mettenweg». Der Kanton und die Gemeinde Stans geben gemeinsam eine Konzeptstudie in Auftrag, die das bereitzustellende Pflege- und Betreuungsangebot für Menschen mit einer psychischen Erkrankung sowie für pflegebedürftige und randständige Menschen klären soll. Ebenfalls analysiert werden soll, ob und wie die bauliche Infrastruktur im Areal «Mettenweg» realisiert werden kann. Die Kosten der Studie von 75'000 Franken tragen zu einem Drittel die Gemeinde und zu zwei Dritteln der Kanton.

Kinder-Ganztagesbetreuung. Der Gemeinderat hat den Schlussbericht des Projekts Ausarbeitung der Strategie «Familiengänzende Kinderbetreuung» zustimmend zur Kenntnis genommen. Die Ergebnisse aus der Projektarbeit werden in das Ratsprogramm überführt. Als erstes Thema zur weiteren Bearbeitung wurde die Ganztagesbetreuung in der KITA Stans bestimmt.

Neues Mitglied der Jugendkommission. Frau Silke Petermann-von Grünigen nimmt ab sofort als Vertreterin der Evangelisch-Reformierten Kirche Nidwalden in der Jugendkommission Einzelsitz. Sie ist die neue Pfarrerin von Stans und in der Kommission Nachfolgerin von Maria Oppermann. Sie bekleidet das Amt für den Rest der Amtsperiode 2014/16.

Festlegung Gebührenreglement. Seit Anfang Jahr gilt die neue kantonale Planungs- und Baugesetzgebung. Diese verlangt, dass die Gebühren für Baugesuche neu nach effektivem Aufwand statt wie bisher über einen Promille-Satz der Bausumme abgerechnet werden. Die Nidwaldner Gemeinden haben sich so abgesprochen, dass überall die gleichen Stunden-Ansätze verrechnet werden.

Neuerungen in der Informatik. In diesem Frühjahr wird das Betriebssystem aller PCs der Gemeindeverwaltung (ohne Abteilung Schule) von Windows XP auf Windows 8.1 umgestellt. Die zum Teil notwendiger Hardware-Anpassungen werden im gleichen Zug vorgenommen. Dabei werden Investitionen von 47'000 Franken getätigt, damit die Arbeitsplätze für die nächsten Jahre wieder auf dem aktuellen Stand der Technik sind.

Trinkwasserquellen. Die Gemeinde Stans ist Eigentümerin der Quellrechte Ursprung und Fronsdamen (Gemeinde Oberdorf). Das nicht benötigte Quellwasser, Überlaufwasser genannt, wurde bisher in einen Bach abgegeben. Neu wurde einer privaten Genossenschaft das Recht erteilt, dieses Überlaufwasser für den Betrieb eines Kleinwasserkraftwerks zum Erzeugen von Elektrizität zu nutzen.

Bauabrechnung Langmattring. Im Laufe des letzten Jahres konnte die an der Gemeindeversammlung vom 26. Mai 2010 beschlossene Einführung des Trennsystems mit abschliessenden Belagsarbeiten fertiggestellt werden. Die Strasse wurde in Zusammenarbeit mit der Strassengenossenschaft Langmattring und mit deren finanzieller Beteiligung gänzlich erneuert. Der Bruttokredit der Gemeinde für die Trennsystem-Einführung von 835'000 Franken wurde um 27'859 Franken unterschritten.

Gemeinde: Legislative

Podium: Parlament oder Gemeindeversammlung?

Soll ein Gemeindepalament die Gemeindeversammlung als Legislative ersetzen? Der renommierte Politologe Andreas Ladner von der Universität Lausanne leuchtet auf Einladung der Stanser Ortsparteien die Vor- und Nachteile eines Parlaments aus und wird im März dazu referieren.

Von Delf Bucher

Was ist aus Ihrer Sicht der Vorteil eines Gemeindepalaments (GP)?

Andreas Ladner: In einer Gemeinde mit einem aktiven Parteileben kann ein Gemeindepalament sinnvoll sein. Da bilden sich die unterschiedlichen Positionen in den Debatten besser ab. Aber das heisst auch: Sie geben einer von Parteien polarisierten Gemeindepolitik den Vorzug. Eine relativ homogene Gemeinde mit einem harmonischen Zusammenleben wird mit einer Gemeindeversammlung (GV) besser fahren.

Nun haben Sie selbst bei einer Studie der liberalen Denkfabrik «Avenir Suisse» mitgewirkt. Das Resultat war: Immer weniger Menschen in der Schweiz sind bereit, in der Exekutive der Gemeinden mitzuwirken. Wäre da das GP nicht das geeignete Organ, um Leute an die Gemeindepolitik heranzuführen?

Hier stellt sich genauso das Problem der Rekrutierung wie bei der Gemeinde-exekutive. Bei regem politischen Leben in einer Gemeinde ist es nicht schwer, Mitglieder zu finden. Fehlt es, dann wird es für Exekutive und Parlament schwierig. Ein Parlament ist hier kein Wundermittel. Nicht zu unterschätzen ist eines: In den Kommissionen wächst genauso ein Potential von mitdenkenden Gemeindepolitikern heran.

Was ist nun im Quervergleich besser: GP oder GV?

Methodisch stehen wir vor Problemen, Gemeinden untereinander zu vergleichen. Das lässt sich kaum beantworten, da es nicht genügend identische Gemeinden gibt, die sich nur in diesem einen Punkt unterscheiden. Deshalb kann man auch

nicht einen Empfehlung für oder gegen ein GP aussprechen. Jede Gemeinde muss schauen, was am besten zu ihrer politischen Kultur passt.

Aber gibt es schweizweit nicht einen aktuellen Trend hin zum Gemeindepalament?

Auch das lässt sich nicht feststellen. Manche Gemeinden, die ein GP eingeführt haben, sind wieder zur GV zurückgekehrt. Manche, die es über Jahrzehnte gemieden haben, entschliessen sich endlich für ein Gemeindepalament. Stans mit 8000 Einwohnern wäre für die Innerschweiz sicher ein Spezialfall.



Bild: zVg

■ Andreas Ladner ■

Warum betonen Sie den regionalen Bezug?

Tatsächlich hat sich gezeigt: Am meisten Popularität geniessen die GP in der Westschweiz, auch in Bern sind sie schon häufig bei Gemeinden von 5000 Einwohnern eingeführt. Je weiter nördlich, desto verbreiter ist jedoch die Institution Generalversammlung.

Wenn nicht gerade spannende Traktanden zur Verkehrsplanung oder zum Zonenplan auf der Agenda stehen, ist der Besuch der GV in Stans rückläufig. Gibt es aus Ihrer Sicht ein probates Gegenmittel?

Ich persönlich empfehle deswegen auch, die GV mit einigen «Notfallschirmen» zu versehen. Es sollte der Antrag auf geheime Abstimmungen gestellt werden können; oder wenn ein Drittel der Versammlten ein Anliegen lieber als Referendum unterbreiten will, sollte es an die Urne gelangen. Auch sollten die GV-Beschlüsse an der Urne umkehrbar sein.

Podiumsdiskussion

«Gemeindeversammlung – zeitgemäß?»

Mittwoch, 4. März 2015
19.30 Uhr im Hotel Engel, Stans

Referat von Andreas Ladner, Politologe

Podiumsgespräch mit Beatrice Richard-Ruf, Gemeindepräsidentin Stans; Marcel Lotter, Gemeindeammann Malters; Urs Graf, Gemeindepräsident Interlaken

Moderation: Oliver Mattmann, stv. Redaktionsleiter Neue Nidwaldner Zeitung

Einladende Parteien:
CVP, Grüne, FDP, SP, SVP

Musikschule: Schnupper-Parcours

Informativ dreht sich das Karussell der Instrumente

Auch dieses Jahr findet der traditionelle Beratungsvormittag der Musikschule statt, bei welchem Kinder und Jugendliche ganz unterschiedliche Instrumente kennenlernen können. Das erleichtert die Instrumentenwahl und weckt das Interesse für die Musik.

Von Yvonne Bryner

Bereits gehört er zur Tradition: der Instrumenten-Parcours der Musikschule Stans. Dieses Jahr findet er am Samstag, 7. März 2015, statt. Um 9 Uhr beginnt das Programm mit einem Konzert im Pestalozzi-Saal, wo Musikschülerinnen und Musikschüler ihre Instrumente dem Publikum kurz vorstellen. Anhand der unterschiedlichen Klangbeispiele erleben die kleinen ZuhörerInnen im Saal, wie die einzelnen Instrumente klingen. Dabei können sie herausfinden, welcher Klangkörper am besten zu ihnen passt.

Instrumenten-Parcours

Nach dem einstündigen Konzert haben viele Kinder schon konkrete Vorstellungen davon, welches Instrument sie vielleicht lernen möchten. Nun können sie sich in das Karussell der Instrumente begieben und den Wunschklangkörper ausprobieren. Musiklehrpersonen stehen in verschiedenen Schulzimmern Red und Antwort, beraten und informieren. Der Instrumenten-Parcours lässt Musik aus allen Ecken und Winkel ertönen und schafft Raum für Begegnung. Dabei steht

die sinnliche Erfahrung im Zentrum: Die jungen BesucherInnen können staunen, wie gross ein Kontrabass in Wirklichkeit doch ist, sie dürfen auf eine Pauke hauen, sanft an den Saiten einer Harfe zupfen oder genau hören, wie ein Saxophon im Vergleich zu anderen Blasinstrumenten klingt. Bei der Vielzahl der Eindrücke merken die Kinder rasch, welche Klänge sie in Bann ziehen. Auch die Eltern erhalten wichtige Informationen zum Unterricht sowie zur Beschaffung der einzelnen Instrumente. Zudem können sie sich von Musikschulleiter Urban Diener beraten lassen.

Besuch von Unterrichtsstunden

Falls bei der Fülle der Auswahl keine eindeutige Instrumentenwahl getroffen werden kann, besteht immer auch die Möglichkeit, bei Unterrichtsstunden zuzuschauen und sich so ein genaueres Bild vom jeweiligen Instrument zu machen.

Herr Landrat Sie haben das Wort



Karl Tschopp
Landrat

Wenn man schon zum dritten Mal an dieser Stelle zu Wort kommen darf, bedeutet das, man ist schon seit einigen Jahren «dort oben» im Rathaus als Politiker im Landrat tätig. Ich stehe tatsächlich bereits im 13. Amtsjahr, also anfangs der vierten (und, Sie ahnen richtig, auch letzten) Legislaturperiode. Ich möchte diese Zeilen keineswegs dazu benutzen, meinen «Abgang» vorzeitig vorzubereiten. Deshalb mache ich jetzt auch keinen Rückblick oder erzähle Ihnen von interessanten oder zwischendurch gar langweiligen Geschäftchen, die in den vergangenen Jahren behandelt worden sind.

Viel eher ist es mir ein Anliegen, Ihnen ein paar Eindrücke, und wie sich diese über die letzten zwölf Jahre entwickelt haben, zu vermitteln. Jedes neu gewählte Ratsmitglied geht mit Spannung und Erwartungen an seine ersten Landratssitzungen und merkt bald, dass die Mühlen langsam mahlen. Wer aus der Exekutive kommend im Rat Einsitz nimmt, wird enttäuscht sein, weil man das Gefühl hat, hier nichts bewegen zu können. Lernt man den Ratsbetrieb nicht nur mit, sondern auch unter Berücksichtigung der Zeit kennen, kann dies durchaus ändern. Gut politisch Ding will eben Weile haben.

Der Ratsbetrieb ist rühmlich, wie schon seit sehr vielen Jahren. Geschätzt wird der meist speditive Ablauf und die herrschende Disziplin. Man lässt sich gegenseitig unter Beachtung des notwendigen Respekts und Anstandes ausreden, es herrscht keine Unruhe im Saal, und man getraut sich kaum über ein Flüstern hinaus mit dem Banknachbarn Gedanken auszutauschen. Selbst der Toilettengang wird tunlichst auf die Pause verschoben. So weit so gut.

Merklich verändert hat sich hingegen die Tonalität der Voten. Man spricht nicht wirklich lauter als früher, aber deutlich pointierter, wenn nicht schärfster. Das macht dann die Thematik der Wortmeldungen nicht spannender, sondern fördert eher ein Klima der persönlichen Betroffenheit. Das Feilschen, Handeln oder Begründen von Anträgen ist schwieriger geworden, das Vertrauen in gemachte Aussagen hat eher abgenommen. Man ist heute eher misstrauisch und will striktere Beweise sehen, als sich auf etwas verlassen, was man eben im Rat gehört hat. Das gilt für beide Räte, denn auch das Urvertrauen in die Aussagen von Mitgliedern des Regierungsrates hat spürbar abgenommen. Man geht den Sachen mehr auf den Grund und verlässt sich lieber auf die eigenen Abklärungen. Diese Entwicklung im Landrat empfinde ich als störend, denn es ist Aufgabe der vorberatenden Kommissionen, wo alle Parteien jeweils gut vertreten sind, die Landratsgeschäfte so intensiv abzuklären, bis sie beschlussreif vorgelegt werden können, alle Ideen verwertet und alle Bedenken ausgeräumt sind. Dort sollten und müssten die Köpfe heiß werden, denn es gilt das Kommissionsgeheimnis und die Medien sind ausgeschlossen. Vielleicht liegt darin die Ursache meiner Empfindungen!

Karl Tschopp
Landrat FDP

In dieser Rubrik äussern sich die Stanser LandräteInnen zu einem frei gewählten Thema.

Kultur: Stanser Musiktage (SMT)

«Die Musiktage wird es noch lange geben»

Eines ist für Josef Mahnig, Präsident des Vereins Stanser Musiktage (SMT), sicher: Das Weltmusikfestival wird – etwas verschlankt und rediminiert – 2016 wieder über die Bühne gehen. An welchen Konzepten der SMT-Vorstand derzeit arbeitet, erläutert Mahnig im Interview.

Von Delf Bucher



Im Jahr 2012 haben Sie das Präsidium übernommen und es wurde ein Abenteuer.

Josef Mahnig: Ganz überraschend war es nicht. Ich habe mir schon gedacht, dass

das Amt mit einem Aufwand verbunden sein würde.

Jetzt sind Sie plötzlich in die Rolle des Sanierers geraten. Was planen Sie und der Vorstand, um die Finanzen ins Lot zu bringen?

Verschiedene Vorstands- und Festivalleitungsmitglieder sowie ein externer Spezialist sind aktiv am Geldsuchen. In dieser Beziehung sind wir auch mit der Gemeinde und dem Kanton in Kontakt. Zudem möchten wir in Zukunft Kosten sparen, das Festival organisatorisch verschlanken und vermehrt auf vorhandene Räumlichkeiten setzen.

Also können Sie nicht sagen, ob 2016 die Musiktage überhaupt wieder über die Bühne gehen?

Doch, da bin ich mir sicher.

Und wird das Festival im Zwei-Jahres-Rhythmus stattfinden?

Der Zwei-Jahres-Rhythmus wäre zu teuer. Wir brauchen permanent jemanden, der plant und organisiert. Beim Zwei-Jahres-Turnus müssten wir jedes Mal neue Leute für ein kurzfristiges Engagement gewinnen, jedes Mal von vorne beginnen und Lehrgeld zahlen.

Macht der Unterbruch es nun schwieriger, wieder 800 freiwillige Helfer für die SMT zu mobilisieren?

Im Dorf fragen mich viele Leute: Kann ich irgendwo helfen, kann ich anpacken? Aber tatsächlich befürchte ich, dass vor allem bei den Personen, die bis jetzt als Freiwillige in leitenden Funktionen unterwegs waren, nicht mehr alle weitermachen werden.

Viel zu reden gab die Dezentralisierung der Festival-Gastronomie.

Wir haben bemerkt, dass dies nicht gut ankam. Der Plan, dass man nach dem Apéro zu einem Hauptmenü-Zelt und dann zur Dessert-Station oder zu einem Bar-Zelt laufen würde, ging 2014 unter anderem auch wetterbedingt nicht auf. All die verschiedenen Verpflegungs-Funktionen

werden wir sicher wieder mehr zusammenrücken.

Hinter der Idee stand die Überlegung: Musik soll wichtiger sein als das Kulinarische.

Davon gehen wir aus: Das Festival kann langfristig nur mit seinem Schwerpunkt Musik überleben.

Hat es mit mangelndem Finanzcontrolling zu tun, dass das Defizit so gross ausgefallen ist?

Der Controller hat auch im Jahr 2014 von der Kostenseite her alles richtig berechnet. Was uns das Finanzloch im Ergebnis verursacht hat, das waren die schlechten Erträge. Hier spielen viele Faktoren hinein: Wetterpech reduzierte die Anzahl der spontanen Besucher. Das wiederum führte dazu, dass zu wenig Pins verkauft wurden. Und auch von der Sponsoringseite her hat es nicht so geklappt wie budgetiert.

Eine Hilfestellung für die 21. Auflage des Festivals 2016 ist der nun günstigere Euro-Kurs. Gibt es jetzt die Super-Gigs?

Der Euro-Kurs kann uns sicherlich helfen, die Kosten etwas niedriger zu halten. Unser Festival lebt jedoch nicht vom Starkult, sondern seine Seele ist die Experimentierfreude, das Dorf mit seinen einzigartigen Spielstätten und die vielen Stanser Helfer als Gastgeber. Wir vom Vorstand sind davon überzeugt, dass die SMT auf dieser Basis noch lange auf dem Kulturkalender markant vertreten sein werden.

Kultur: Literaturhaus Zentralschweiz

Meistertrauffer, Schweizen, Moby-Dick

Die Programmschwerpunkte des lit.z im März und April verheissen poetisch-musikalische Episoden aus dem Alltag, satirische Zukunftsvisionen der Schweiz(en) und mit Walter Sigi Arnold ein mehrstündigiges Abtauchen in die Meerestiefen von Herman Melvilles Moby-Dick aus dem Jahre 1851.

Von Sabine Graf

Wer hätte gedacht, dass die Migros so viel Stoff für Geschichten birgt? Denn was passiert, wenn ein Kunde statt mit Geld mit seinen mitgebrachten Geissen bezahlen will oder die Kassiererin nach dem Strichcode des Töchterchens sucht, das vom Vater aufs Warenband gelegt wurde? Oder was, wenn der Berufsberater zur Überzeugung gelangt, dass nur «Astronaut» als Beruf in Frage kommt? Im musikalisch-literarischen Programm «Use usem Uterus» des Künstlerduos Meistertrauffer wird der Alltag Ausgangspunkt skurriler und poetischer Streifzüge. Die Mundart-Texte von Gerhard Meister und die Kompositionen der Kontrabassistin Anna Trauffer versprechen höchst amüsante Unterhaltung – und weil alles an diesem Abend in Schräglage gerät, greift Meister auch zur Posaune, derweil Trauffer das Wort ergreift.

Im lit.z am 12. März 2015 um 19.45 Uhr.

Lesung mit Charles Lewinsky

Kein Scherz, vielmehr Satire: Am 1. April ist Charles Lewinsky zusammen mit Judith Stadlin und Michael van Orsouw, den Akteuren der Zuger Satz & Pfeffer Lese-

bühne, mit einer szenischen Lesung von «Schweizen» im Chäslager zu Gast. Im Buch des bekannten Roman-, Drehbuch- und Theaterautors entwirft der Zeitgenosse Lewinsky satirische Zukunftsvisionen der Schweiz: «Schweizen. 24 Zukünfte! Im Kulturhaus Chäslager am 1. April 2015 um 19.30 Uhr.

Kurze fünf Stunden Moby-Dick

Hohen literarischen Seegang verspricht die Lesung aus Herman Melvilles Roman Moby-Dick: «Nennt mich Ismael. Ein paar Jahre ist's her (...), da hatte ich wenig bis gar kein Geld im Beutel, und an Land reizte mich nichts Besonderes, und so dachte ich mir, ich wollt ein wenig herumsegeln und mir den wässerigen Teil der Welt besehen» (Hanser, 2001). Die Geschichte von Moby-Dick, dem weissen Wal, und Kapitän Ahab, seinem von ewigem Hass getriebenen Jäger, ist ein moderner Mythos und zugleich einer der grössten Romane der Weltliteratur. Der Urner Schauspieler Walter Sigi Arnold wird den Text in einer für das lit.z auf fünf Stunden gekürzten Fassung im Dachstock der Rosenburg lesen. Dort werden auch die eigens für die

Moby-Dick-Produktion geschaffenen Illustrationen des Luzerner Illustrators Melk Thalmann zu sehen sein.

Im lit.z am 18. April 2015, 19.45 bis 22 Uhr, und am 19. April 2015, 10 bis 14.30 Uhr (mit Mittagspause).

Infos und Programm auf www.lit-z.ch, Ticket-Reservation: info@lit-z.ch.



■ Gerhard Meister und Anna Trauffer ■

Aus der Schule

Bildungswoche. Auch in diesem Frühling finden wieder die traditionellen Schulbesuchstage statt. Vom 25. bis 27. März können sämtliche Stufen vom Kindergarten bis zur Orientierungsschule besucht werden. Dabei kann man einander durch offene Schultüren begegnen und sich bei den Pausenkaffeerunden, die von der Elternmitwirkung organisiert werden, mit anderen Eltern oder Fachpersonen austauschen. Auch die Türen der SchulzentrumsleiterInnen stehen für Gespräche, Fragen und Anliegen offen. Am Samstag, 28. März, findet außerdem von 7.30 bis 11.45 Uhr der Besuchsmorgen der Orientierungsschule statt. Dabei werden Workshops zu den Themen DaZ (Deutsch als Zweitsprache), SHP (Schulische Heilpädagogik) und SSA (Schulsozialarbeit) angeboten. An diesem «Langen Samstag» öffnen auch die Schul- und Gemeindebibliothek sowie die Ludothek im Tellenmatt 1 von 9 bis 20 Uhr ihre Türen.

Didaktisches Zentrum. Am 3. Januar 2015 ist das Didaktische Zentrum Stans 30 Jahre alt geworden. Mehr als 1'200 im Schuldienst tätige Personen im ganzen Kanton und in der Umgebung profitieren von dieser pädagogischen Medienstelle. Es stehen über 10'000 Unterrichtsmedien zur Verfügung. Am «Langen Samstag», 28. März, findet um 14 Uhr eine Führung durch das Didaktische Zentrum statt.

Weitere Infos unter www.biblio-nw.ch.

Personelles



Neuer Musikschulleiter.

Per 1. August 2015 übernimmt Michael Schönbächler aus Sarnen die Leitung der Musikschule Stans. Er ersetzt damit den langjährigen Musikschulleiter Urban Diener, der im Sommer vorzeitig in Pension gehen wird. Michael Schönbächler ist 35 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit seiner Frau und seinem Sohn in Sarnen. Nach Erlangung des Primarlehrdiploms wirkte er einige Jahre als Primarlehrer im Kanton Schwyz. Während und nach seinen Studien an der Musikhochschule Luzern war er bis heute an verschiedenen Musikschulen als Posaunenlehrer tätig. Zurzeit absolviert er einen Nachdiplomstudiengang an der Universität Bern. Nebenberuflich ist er Dirigent der Jugendmusik Siebnen sowie der Feldmusik Küssnacht am Rigi und steht immer wieder als Gastmusiker in verschiedenen renommierten Orchestern der Schweiz im Einsatz.

Dienstjubiläen.

Auch im März und April 2015 verzeichnet der Personalkalender der Gemeinde Stans wieder einige Dienstjubiläen. Für ihren Einsatz, ihre Kreativität und Loyalität bedankt sich die Gemeinde Stans bei den langjährigen Mitarbeitenden der Schule Stans und gratuliert zu ihrem Dienstjubiläum:

10 Dienstjahre:
Silvia Frank, Primarlehrerin Tellenmatt

20 Dienstjahre:
Isabelle Hochreutener, Leiterin KITA

25 Dienstjahre:
Susanne Wyss, Musiklehrerin

30 Dienstjahre:
Martin Schleifer, Musiklehrer

Wirtschaft: kafikaufbar

Ein Geschenk nach 40 Gastrojahren

Mitten im Herzen von Stans, eingebettet zwischen weiteren Kleinunternehmen, eröffnete Vivi Pfiffner seine kafikaufbar exakt am letzjährigen Stanser Weihnachtsmarkt. Damit erfüllte er sich zu seinem 40-jährigen Gastronomie-Jubiläum diesen kleinen, aber feinen Traum.

Von Hoa Wunderli

Das eine ist in der kafikaufbar durchaus normal: Hier wird der «beste Kaffee Nidwaldens» zusammen mit einem Stück Blechkuchen genossen, oder man bestellt ein reichhaltiges Fleischplättli mit einem guten Tropfen Wein an der Bar und erhält das dann am Tisch serviert. Das andere aber ist aussergewöhnlich: Den Stuhl, auf dem man eben sass, das Glas, aus dem man gerade trank, lässt man sich einfach auch noch auf die Rechnung setzen und nimmt es sofort mit nach Hause. Das Mobiliar, das Geschirr, die Deko: Alles ist kaufbar! Denise Pfiffner, Vivis Frau, sorgt für die stimmungsvolle und saisonal passende Dekoration sowie die Zusammenstellung und Restauration der Möbel. Vivi Pfiffner hatte nach 20 Jahren Tätigkeit als Allmend-Stadionwirt genug von der Hektik und wollte einen Ort kreieren, an dem der Restaurant-

besucher beim Kaffeetrinken Ruhe und Momente der Entschleunigung geniessen kann. Lange lag das Konzept dafür in Vivis Schublade, bis er dann letztes Jahr an der Stansstaderstrasse in der Ladenfläche der ehemaligen Bäckerei Hug die geeigneten Räumlichkeiten für die Umsetzung fand. Nach intensivem Um- und Innenausbau ist nun ein Lokal entstanden, wo man sowohl vor als auch hinter der Theke den Genuss und die Gemütlichkeit zelebriert.

Save the planet!

Vivi Pfiffner ist es ganz wichtig, dass sein Betrieb auch ökologische Ansprüche erfüllt. Dies zeigt sich in Kleinigkeiten: Anstelle von Papierhandtüchern oder elektrischen Lufthandtrocknern findet der Gast ein buntes Sortiment an recycelten Frotteehandtüchern; Stoffservietten werden

häbsch gefaltet, aber ungebügelt aufgelegt. Getränke werden statt in Glasfläschchen in kleinen Karaffen aufgetischt, welche immer wieder verwendet werden. Die Produkte werden von regionalen Betrieben bezogen, um den Anfahrtsweg möglichst kurz zu halten, wie zum Beispiel die Nuss- und Mandelgipfel vom Kloster Engelberg.

Alles ist kaufbar

Dass sich der Stuhl und der Tisch oder das Geschirr aus dem einen oder anderen Lokal auch zu Hause gut machen würden, haben sicher viele irgendwann einmal gedacht. Vielleicht hat der eine oder andere auch schon schüchtern im Restaurant gefragt, ob das denn zu kaufen sei, und darauf die Antwort bekommen: «Leider unverkäuflich.» In der kafikaufbar ist das anders: Jeder Gegenstand dieses schmuck gestalteten Betriebs trägt ein Preisschild, und wenn er gefällt, so kauft man ihn! Und da der Retro-Look gerade Hochkonjunktur hat, ist es prima: Im Kafi findet sich ein Sammelsurium quer durch alle Epochen. So wechselt die Einrichtung stets, und dies macht es für den Gast spannend, beim nächsten Besuch zu schauen, ob denn «sein» Lieblingstisch noch da steht.



■■■ Mobilier, Geschirr und Deko: Alles ist kaufbar! ■■■

Schule: Berufswahl

Schüler schnuppern erstmals Berufsluft

Praktische Infos für die berufliche Zukunft gibt es für Jugendliche in der Schnupperlehre. Hier kann bei der Berufswahl zwischen Wunschberuf und Realität unterschieden werden. Dabei gilt der Grundsatz: So wenige Schnupperlehren wie möglich, aber so viele wie notwendig!

Von Yvonne Bryner

Im März ist es wieder so weit: Die Jugendlichen der 2. ORS (Orientierungsschule) werden optimal aufs Schnuppern im letzten Schuljahr vorbereitet. Denn auch Schnuppern muss gelernt werden. Und wenn es dann in der 9. Klasse bei der Berufswahl-Schnupperlehre ernst wird, sieht der kantonale Lehrplan das achte Schuljahr als Probephase vor.

Die SchülerInnen lernen also jetzt, wie sie eine Schnupperlehre selber einfädeln, bewerkstelligen und schliesslich auswerten. Deshalb dokumentieren sie den Verlauf ihrer ersten Berufserfahrungen in einem Schnuppertagebuch. Aber auch die Betreu-

ungspersonen bewerten die geleistete Arbeit und das Einleben in das völlig neue soziale Umfeld mittels eines Beurteilungsbogens. Die Dokumentation ist dann ein Bestandteil des Berufswahldossiers der SchülerInnen.

Dauer der Schnupperlehre

Die Schnupperlehre im 8. Schuljahr wird während der Wochen zwischen dem 9. und dem 21. März stattfinden. Wünschenswert ist es, dass die SchülerInnen während fünf Tagen einen echten Einblick in das neue Berufsfeld erhalten. Lässt sich keine fünftägige Schnupperlehre finden, so arbeiten

die Schülerinnen und Schüler in der Schule an Berufswahlthemen und bilden sich so weiter.

Vom Kalender her gibt es wenig Spielraum. Denn die Schnupperlehre findet während der Unterrichtszeit statt, und jeder Schulgemeinde wird der Termin der Berufswahlwoche vom Kanton vorgegeben. Weitere Schnupperlehrten können auch in den Schulferien absolviert werden. Wenn die Betriebe nur Schnupperdaten innerhalb der Schulzeit anbieten können, muss ein Gesuch an die Schulzentrumsleitung gestellt werden. Das gilt auch für die Berufswahl-Schnupperlehrten im 9. Schuljahr. Sie werden in der Regel während der Schulferien organisiert. Falls sich dies terminlich nicht einrichten lässt, kann ebenfalls ebenfalls ein Gesuch fürs Schnuppern während der Schulzeit gestellt werden. In der Werkschule ist das, was sonst in der ORS die Ausnahme bildet, erwünscht. Hier sollen mehrere Schnupperlehrten während der Schulzeit absolviert werden.

Gesundheit

Dialogwoche Alkohol

Vom 30. April bis zum 9. Mai 2015 findet zum vierten Mal die nationale Dialogwoche Alkohol statt. Im Rahmen der Kampagne des Bundesamtes für Gesundheit geht es in der Dialogwoche darum, miteinander über das Thema Alkohol und die Grenzen des Konsums zu sprechen. Dabei stehen konkrete Fragen zu «Wie viel ist zu viel?» im Vordergrund: «Wie viel ist im Ausgang zu viel?», oder «Wie viel ist beim Autofahren zu viel?»

In Stans beginnt die Dialogwoche Alkohol bereits mit dem Frühlingsmarkt am 8. April 2015. Dort werden die kantonale Fachstelle «Gesundheitsförderung und Integration» und die Jugendarbeit Stans mit einem gemeinsamen Stand vertreten sein. Die Marktbesucher haben die Gelegenheit, sich am Stand bei Tee und Kuchen über dieses vielseitige Thema zu informieren und an einem kreativen Wettbewerb teilzunehmen. Sie können aus verschiedenen Icons eine eigene Werbung für die Dialogwoche kreieren oder ihr Wissen zum Thema Alkohol testen.

Für alle ORS-Schülerinnen und -Schüler von Stans findet während der Dialogwoche eine Pausenplatzaktion mit einem Wissenswettbewerb inklusive tollen Gewinnpreisen statt. Weitere Informationen dazu gibt es auf www.ich-spreche-ueber-alkohol.ch.

Corinne Eisler

Energiestadt

Brandneue Velos

Die Frühlingssaison beginnt bei der Energiestadt mit ganz neuem Schwung: Vier brandneue Energiestadtvelos warten auf umweltbewusste VelofahrerInnen. Die «Specialized»-Veros wurden vom Velogeschäft DEINRAD Stans gesponsert und von Gemeinderat Lukas Arnold in Empfang genommen (siehe Bild). Die Zweiräder können am Schalter der Zentralbahn beim Bahnhof Stans für eine Gebühr von sechs Franken ausgeliehen werden.

Markus von Holzen



Stanser Wuchemärt

Die Kunden freut's

Der 35. Wuchemärt hat seine Premiere schon am Samstag, 18. April. Weil dieses Jahr die Stanser Musiktage ausfallen, ist der Dorfplatz frei für den Wuchemärt. «Wir MarktfahrerInnen freuen uns riesig auf den diesjährigen Markt. Ein Wermutstropfen ist, dass das Restaurant Linde wegen Umbau geschlossen ist und die zahlreichen Marktbesucher nicht in der Gartenwirtschaft ihren Kaffee trinken können», bedauert die Präsidentin des Wuchemärts, Marietta Zimmermann. Der erste Grossanlass am Märt ist am 2. Mai der beliebte und immer bekanntere AlpkäseMarkt. Und schon eine Woche später steht ein weiterer Höhepunkt an: «Genf besucht Stans».

Heinz Odermatt

Kultur: Chäslager

Abgründe des Alltags musikalisch ausgelotet

«Die Gschicht isch besser» heisst das dritte Album von Stahlberger. Damit setzt die St.-Galler-Band weiterhin Massstäbe im Mundartpop. Am 5. März nimmt sie das Publikum im Chäslager mit auf ihre Reise zwischen Couch und Coop-Kasse, gepaart mit einprägsamen Melodien.

Von Yvonne Bryner

Bereits mit ihrem allerersten Album «Rägebogesiedlig» hat die fünfköpfige Band Stahlberger vor fünf Jahren in der Schweizer Musikszene für Aufsehen gesorgt. Die Kombo spießte wunderbar Begegnungen aus dem Alltag auf. Die Songs drehten sich um Baggervermietung, Jakobsweg, Beziehungsstress und Geschwätz. Mancher Zuhörer kam dabei ins Grübeln über den eigenen Sinn des Lebens. Spätestens aber seit 2011 «Abghenk» veröffentlicht wurde, ist die St.-Galler-Band in den Olymp der Mundartmusik aufgestiegen und hat sich neben festen Grössen wie Züri West, Patent Ochsner oder Stiller Has landesweit behaupten können.

Wer ist Stahlberger?

Stahlberger – das sind Manuel Stahlberger, Michael Gallusser, Marcel Gschwend, Christian Kesseli und Dominik Kesseli. Der erste ist nicht nur Namensgeber der Band, sondern auch gleich ihr Frontman. Zum einen war Manuel Mitglied des Songschreiber-Duos «Mölä und Stahli»,

mit welchem er den Prix Walo erhielt. Zum anderen hat er aber auch die erfolgreiche Comic-Serie «Herr Mäder» gezeichnet. Ausserdem steht er vielerorts als «StahlbergerHeuss» auf der Bühne – eine Zwei-Mann-Formation, die mit unkonventionellen musikalischen Mitteln und technischen Innovationen skurril-hintergrundige Texte intonierte. Und nicht zuletzt tourt Manuel eben mit seiner Band als «Stahlberger» durch die Schweiz. Zusammen mit dem Soundtüftler Dominik Kesseli von «A Crashed Blackbird Called Rosehip» und Marcel «Bit-Tuner» Gschwend macht er das, was er am besten kann: Alltagsgeschichten musikalisch umsetzen und damit die breite Masse zum Nachdenken bewegen.

Die Gschicht isch besser

Nach ausgedehnten Touren und Manuels Solo-Platte «Innerorts» erschien letztes Jahr das langersehnte dritte Album «Die Gschicht isch besser». Eine grosse Platte modernen Liedmachertums. Im Zentrum

stehen Geschichten von traurig Alltäglichem und schaurig Normalem. Mit der chirurgischen Präzision und der fast beängstigenden Emotionslosigkeit eines Dentalhygienikers seziert Stahlberger in seinen Texten die Alltags-Obsessionen des Erdenbürgers zwischen Boden- und Zürichsee, zwischen Couch und Coop-Kasse, Pausenplatz und Blasmusikfest. Er liest unsere SMS, belauscht unsere Tischgespräche, guckt durchs Schlüsselloch unserer Schlafzimmer. Wer daran zweifelt, dass diese Geschichten besser sind als andere, soll sich am 5. März im Chäslager vom Gegenteil überzeugen lassen. Denn man könnte auch behaupten: Die Band isch besser!



Bild: zvg

■■■ Stahlberger: Mundartpop in Stans. ■■■

Kultur: Pillow Song Loft

SRF2 zeichnet in Stans Konzerte auf

Die Vermittlung authentischer Musik ist ein alter Wunsch der beiden Profimusiker Sarah Bowman und Rene Coal Burrell. Mit ihrer «Pillow Song Loft» an der Engelbergstrasse 40 haben sie sich den dafür geeigneten Ort verschafft. Neuerdings zeichnet SRF 2 Kultur hier gar Konzerte auf.

Von Peter Steiner

Sarah Bowman und Rene Coal Burrell sind in Stans spätestens seit dem 17. März 2013 bekannte Namen: In Erinnerung an den Dorfbrand von 1713 haben sie die musikalische Inszenierung «Brandnacht» komponiert und mit über 100 Mitwirkenden auf dem Dorfplatz eindrücklich zur Aufführung gebracht. Ihr Engagement in der Gemeinde setzt sich fort: Vor einem Jahr mieteten sie den Dachstock über der Malerei Küng und rüsteten die Räume innerhalb Monatsfrist zum multifunktionalen Raum «Pillow Song Loft» um.

Name ist Programm

In der heimeligen Loft fanden seither schon über ein Dutzend Konzerte mit nationalen, ja gar internationalen Grössen statt. So waren Heidi Happy da, der Fribourger Gustav, der Basler Pink Pedrazzi, aber auch Jeffrey Foucault (USA), Anaïs Mitchell (USA), Gus MacGregor (GB). «Das Erlebnis in unserer musikalischen Stube ist für die ZuhörerInnen und auch für die MusikerInnen speziell», sagt Coal: «Auf grossen Bühnen schafft die Distanz zum Publikum gewissermassen Anonymität; die enge Tuchfühlung hier bringt sogar bestandene Bühnencracks zum Kribbeln – es funkts schnell!»

Grosses Beziehungsnetz

Überhaupt: In der Loft gibt's keine Bühne. KünstlerInnen und Publikum begegnen sich auf Augenhöhe, während des Konzertes und auch danach. Die Verhältnisse sind familiär, ein Schwatz mit der Künstlerin, dem Künstler ganz normal. Wie aber finanziert sich die Sache bei den verhältnismässig wenigen Dutzend Sitzplätzen? Coal erklärt: «Die meisten KünstlerInnen sind KollegInnen aus unserem Freundeskreis, denen wir mehr bieten als Konzertdatum und Gage: Wir sind ihre persönlichen Gastgeber.» Sarah und Coal zeigen ihnen Stans und beherbergen sie. Und manch-

mal gibt's dazu besondere Glücksmomente, so jenen für Gregory Alan Isakov, der unter Obhut von Judith Gander-Brem ein paar Läufe auf der Orgel der Pfarrkirche spielen durfte.

SRF Kultur entdeckt Stans

Auf das besondere Konzept der Pillow Song Loft wurde unterdessen auch Eric Facon, Redaktor beim Kultursender SRF2, aufmerksam. Für seine Idee des «Song Salon» wurde im letzten Dezember ein Testlauf mit Anaïs Mitchell und Olivia Pedroli gemacht, der nach der Ausstrahlung an Silvester weiterum auf Begeisterung gestossen ist. Nun steht für den 17. März mit James Gruntz aus Basel und dem Amerikaner Glen Phillips die nächste Aufzeichnung an: So erreichen die intimen Stanser Konzerte statt ein paar Dutzend mehrere 10'000 Personen.

www.srf.ch/sendungen/srf-2-kultur-extra/song-salon



Bild: Markus Frömmli

■■■ SRF-Redaktor Eric Facon mit Anaïs Mitchell in der Pillow Song Loft. ■■■

Museum

Architektur in Nidwalden

Der Blick vom Stanserhorn zeigt es: Von Stansstad über Oberdorf bis hin zu Buochs wächst der Stanserboden zu. Wie aber haben die Architekten ästhetisch und funktional die Probleme des Bau-booms im Kanton gelöst? Dieser Frage geht das Nidwaldner Museum zusammen mit der Wirtschaftsförderung des Kantons Nidwalden in einer Ausstellung nach. Die Schau, die am 28. März im Salzmagazin in Stans eröffnet wird, soll den Blick fürs Bauen in Nidwalden schärfen und die Frage nach der guten Architektur zur Diskussion stellen. Einerseits wird gezeigt, was in Nidwalden seit 2000 gebaut worden ist. Anderseits sind alle Nidwaldner ArchitektInnen eingeladen worden, sich und ihre Werke mit einer Dokumentation vorzustellen. Damit soll ein Gesamtbild des aktuellen Entwerfens im Kanton Nidwalden entstehen, das die Vielfalt der Herausforderungen an die Architekten und die Vielfalt der Lösungsansätze zeigt, mit denen Architekten aus Nidwalden arbeiten. In einem weiteren Teil werden neun Bauten in Nidwalden besonders hervorgehoben, die seit 2000 im Kanton erstellt worden sind. Ein vierköpfiges Kuratorium aus Architekten hat die Auswahl getroffen. Sie ist nicht zwingend ein Best-of, sondern eine Palette von architektonischen Lösungsansätzen, die das Kuratorium überzeugt haben.

Die Vernissage findet am Samstag, 28. März, um 17 Uhr statt. Hier wird die Architektin Monika Imhof die Auswahl der Objekte erläutern. Zuvor steht im Winkelriedhaus das Kolloquium «Bürgerstock – Die Ära Fritz Frey» von 13.45 bis 16.45 Uhr an.

Stefan Zollinger

Jugendarbeit

Partys und Powerwoche

Die Jugendarbeitsstelle beginnt im Frühjahr 2015 mit einer kleinen Jugendpartyserie. Start wird eine Springparty im Mai sein. Für alle Oberstüfler ab der ersten Klasse ein Muss! Zudem finden auch dieses Jahr wieder unsere Wakedays statt. Auch die Powerwoche, die Workshopwoche für Schülerinnen und Schüler der 1. bis 3. ORS, wird dieses Jahr wieder stattfinden: vom 13. bis 17. April.

Mehr Infos unter www.power-woche.ch.

Arthur Furrer

Feuerwehr

Verkehrsdienst

Um die stetig wachsenden Aufgaben im Verkehrsdienst erfüllen zu können, sucht die Stützpunktfeuerwehr Stans engagierte Bürgerinnen und Bürger zwischen 20 und 60 Jahren, die bereit sind, die Feuerwehr in diesem Bereich zu unterstützen. Bei Fragen steht Kommandant Fredy Achermann, Tel. 079 277 18 58, gerne zur Verfügung.

Trix Keiser

Abfall

Altmetall und Häckseln

Am Samstag, 7. März 2015, findet von 9 bis 12 Uhr bei der Sammelstelle auf dem Gemeindeparkplatz vor dem Schulzentrum Turmatt die Altmetallsammlung statt. Entgegengenommen werden Eisen- und Stahlschrott, Grob-Aluminium, Kupfer, Messing, Bronze, Blei, Zinn und Zink. Nicht gesammelt werden Alufolien, Elektronikgeräte, Kühlchränke und Sperrgut. Auch der Häcksel-Dienst startet wieder am Samstag, 7. März 2015. Gartenfreunde können bei Peter Odermatt die Schredderanlage anfordern. Gehäckstelt wird vor Ort. Pro Kunde wird ein Unkostenbeitrag von 20 Franken erhoben. Anmeldungen bis Freitag-Mittag bei Peter Odermatt (Tel. 041 610 57 03; 079 358 24 20).

Markus von Holzen

Jubiläum: 400 Jahre Kloster St. Klara

Vom harzigen Start des Klosters St. Klara

In Nidwalden ein Kloster zu gründen war einst kein leichtes Unterfangen – zu gross war die Angst vor dem Vermögensabfluss an die «Tote Hand». Die Historikerin Marita Haller-Dirr erläutert im Gespräch die schwierigen Umstände der Gründung des Frauenklosters St. Klara vor 400 Jahren.

Von Peter Steiner

Sie sind Historikerin mit Schwerpunkt Ordensgeschichte der Franziskaner und schreiben zurzeit an einem Buchbeitrag zum Jubiläum 400 Jahre Frauenkloster St. Klara. In welchem historischen Kontext stand die damalige Klostergründung?

Marita Haller: Das Konzil von Trient strebte die Erneuerung der katholischen Kirche an – dies als Reaktion auf die Reformation. Landammann Melchior Lüssi, der am Konzil die katholische Eidgenossenschaft repräsentierte, trug die Reformideen nach Nidwalden; Erfolg versprach er sich vor allem von besser qualifizierten Geistlichen. 1582 gelang es ihm mit Unterstützung von Bischof Carlo Borromeo, eine Gruppe von Kapuzinern nach Nidwalden zu lotsen, denen er in Stans ein Kloster baute. Das neue religiöse Zentrum wirkte anziehend auf Menschen, die intensiv die Gottesnähe suchten, und so kamen 1593 Elisabeth von Schwyz und Dorothea von Einsiedeln nach Stans. Auf der Huob mieteten die beiden ein Haus und begannen, sich der Bildung von Mädchen anzunehmen. Ihr Bestreben, ein Frauenkloster zu gründen, löste vorerst aber keine Begeisterung aus.

Dies im bekanntlich sehr katholischen Umfeld?

Die Skepsis fußte in finanziellen Überlegungen, denn sowohl der Bau eines Klosters als auch der Lebensunterhalt der

Schwestern konnten zur Belastung werden. Es war erneut Melchior Lüssi, der 1601 versprach, auch den Frauen ein Klostergebäude zu bauen. Der voreilige Akt der Aufnahme einer Stieftochter von Landesfähnrich Peter Stulz in den noch nicht bewilligten Orden veranlasste die Obrigkeit jetzt aber zur Intervention. Die junge Schwester wurde in ein Kloster außer Landes verlegt und den beiden Schwyzer Frauen untersagte man die «Annahme von Töchtern». Damit war der erste Gründungsversuch gescheitert.

Was geschah mit der Mädchenschule?

Der Zulauf zur Schule war so rege, dass die Kirchgemeinde den beiden Frauen sogar grössere Räume zuhielt. Die Frage der Klostergründung rückte in den Hintergrund, bis die beiden «Schulschwestern» um 1613 verstarben. Den entschienenen Wunsch nach einem Kloster artikulierten jetzt ihre Nachfolgerinnen Katharina und Maria Gut, welche die Schule nur unter den Regeln des hl. Franz fortführen wollten. Die beiden entstammten einer vermögenden Nidwaldner Familie und waren gewillt, ihr beträchtliches Erbe einem Kloster zukommen zu lassen.

Hatten die beiden Gut-Töchter als Einheimische mehr Erfolg?

Die Landammänner Kaspar Leuw und Crispin Zelger begaben sich nun nach Lu-

zern zum päpstlichen Nuntius mit der Bitte, «Stans» zwei «Lehrmeisterinnen» aus dem Kloster St. Anna im Bruch zu überlassen. Ancilla Spiegel und Magdalena Sidler kamen dann Ende 1614 nach Stans. Auch eine Tochter von Zelger, die im Thurgau in einem Kloster war, äussernte die Absicht, in die Heimat zurückzukommen, sofern hier ein Kloster gegründet würde. Ihre Rückkehr bedeutete, dass sie auch ihr Vermögen wieder ins Land zurückbrachte. Zu Beginn des Jahres 1615 wurden den Schwestern Gut auf der Empore der Pfarrkirche ruhige Plätze zum Beten zugewiesen, und am 21. März durften sie sich in die Ordenstracht der Kapuzinerinnen, eine Kutte aus kratzigem grauem Tuch, einkleiden. Dieser Akt fand also vor genau 400 Jahren statt.

Doch ohne obrigkeitlichen Segen ging das wohl nicht?

Ja, die damalige Regierung erlaubte diesen Akt. Damit war der Orden quasi begründet.

... aber noch immer ohne Kloster?

Ja, und deshalb konnte anfänglich die klösterliche Klausur nicht umgesetzt werden. Die strengen Kapuziner bemängelten dies, während der Obrigkeit die Versorgung eines geschlossenen Klosters auf dem Magen lag: Ein solches braucht eine wirtschaftliche Basis, was damals Land zum Bewirtschaften hiess. Nach uralter Gesetzgebung war aber der Verkauf von Grundeigentum an Klöster verboten. Erst als im Falle des Absterbens der Gut-Töchter der Rückfall ihres Vermögens an ihre Verwandtschaft gesichert war, konnten sie 1617 die Profess ablegen. 1618 bewilligte die Landsgemeinde den Kauf der heutigen Klostermatt und dann den Bau eines Klosters, allerdings unter recht einschränkenden Bedingungen. Der Grundstein wurde 1620 gelegt und die eigene Klosterkirche 1625 eingeweiht. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Schwesterngemeinschaft bereits auf 15 Frauen angewachsen.

Jubiläumstag

Samstag, 21. März 2015

09.30 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche Stans mit Festpredigt von P. Ephrem Bucher

Orchestermesse

Johann Michael Haydn (1737–1806)
Missa sub titolo Sancti Leopoldi

Frauenschola Ennetbürgen
und Camerata Corona Stans
(Leitung Peter Schmid)

11.00 Uhr Volksapéro



■ Historikerin Marita Haller hat die Annalen des Klosters studiert. ■

Impressum

Nr. 2 / 15:

14. Jahrgang. Erscheint gratis sechsmal jährlich jeweils zu Beginn der ungeraden Monate.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 2. April 2015. Nummer 3 / 2015 erscheint am 7. Mai 2015.

Auflage:

5250 Exemplare. Redaktion: STANS!, Gemeindeverwaltung, Stansstaderstrasse 18, 6370 Stans. E-Mail: redaktion@stans.nw.ch

Abonnements für Interessierte, die ausserhalb der Gemeinde Stans wohnen: STANS!, Gemeindeverwaltung, Stansstaderstrasse 18, 6370 Stans. Kosten: 15 Franken. Für Ausland-Stanser bei derselben Adresse für 15 Euro pro Jahr.

Redaktion:

Dolf Bucher, Redaktionsleiter

Lukas Arnold, Kommissionspräsident

Yvonne Bryner, Schule und Kultur

Peter Steiner, Redaktionssekretariat



Mitarbeitende dieser Nummer:

Gregor Schwander, Karl Tschoopp, Sabine Graf, Hoa Wunderli, Corinne Eisler, Markus von Holzen,

Heinz Odermatt, Markus Frömmli, Stefan Zollinger, Arthur Furrer, Trix Keiser

Agatha Flury

Ristretto Kommunikation ASW, St. Klara-Rain 1, Stans

Engelberger Druck AG Stans

Der Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen ist unter Angabe der Quelle ausdrücklich erlaubt. Für den Verlust nicht verlangter Artikel kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen.

STANS!

März / April 2015

Gemeindeverwaltung: Stansstaderstr. 18, Tel. 041 619 01 00, gemeindeverwaltung@stans.nw.ch, www.stans.ch.

Schuladministration: Tellenmattstr. 5, Tel. 041 619 02 00, info@schule-stans.ch.

Zuzug: Innert 14 Tagen Anmeldung bei der Gemeindeverwaltung unter Vorlage von Heimatschein, Familienbüchlein und einer Kopie der Krankenkassen-Versicherungspolice. Schulpflichtige Kinder sind bei der Schuladministration anzumelden. Wehrdienstpflichtige melden sich beim Kreiskommando, Tel. 058 467 56 13, Zivilschutzpflichtige beim Amt für Bevölkerungsschutz, Tel. 058 467 56 00; beide Ämter: Wilstr. 1, Oberdorf.

Wegzug: Abmeldung innert 14 Tagen bei der Gemeindeverwaltung, bei der Post und ggf. bei der Schuladministration. Wehrdienstpflichtige melden sich beim Kreiskommando und Zivilschutzpflichtige beim Amt für Bevölkerungsschutz ab (Adressen s. Abschnitt «Zuzug»).

Geburt: Geburten im Kantonsspital Nidwalden oder im Geburtshaus Stans werden dem Zivilstandamt von den Verwaltungen gemeldet. Die Eltern bestätigen auf dem «Meldeschein für Namen» die vollständige Namens- und Vornamensführung des Kindes. Die nötigen Dokumente sind auf der Rückseite des Formulars aufgeführt. Hausgeburten sind innerhalb von 3 Tagen beim Zivilstandamt Nidwalden, Marktgasse 3, unter Vorlage der von der Hebammme ausgefüllten Geburtsanzeige zu melden. Ausländische Eltern informieren sich über zusätzliche Dokumente direkt beim Zivilstandamt NW, Tel. 041 618 72 60.

Todesfall: Sofort den Hausarzt anrufen. Einen zu Hause eingetretenen Todesfall melden die nächsten Angehörigen unter Vorlage des ärztlichen Todesscheins und des Familienbüchleins beim Zivilstandamt Nidwalden, Marktgasse 3, Tel. 041 618 72 60. Bestattungsinstitut: Flury GmbH, Tottikonstr. 62, Tel. 041 610 56 39. Wahl des Grabs: Gemeindeverwaltung, Stansstaderstrasse 18, Tel. 041 619 01 00. Für die kirchliche Bestattung sind die Pfarrämter zuständig. Die kommunale Teilungsbehörde meldet sich von sich aus bei den Hinterbliebenen.

Arbeitslosigkeit: Anmeldung spätestens am 1. Tag der Arbeitslosigkeit bei der Gemeindeverwaltung unter Vorlage von Identitätskarte oder Pass und AHV-Ausweis (ausländische Staatsangehörige: zusätzlich Ausländerausweis). Weitere Betreuung: Regionales Arbeitsvermittlungszentrum RAV, Bahnhofstrasse 3, 6052 Hergiswil, Tel. 041 632 56 26.

Kindertagesbetreuung (Kita): Täglich ausser Mittwoch zwei Betreuungseinheiten, mittags mit Mittagessen und nachmittags mit Hausaufgabenhilfe. Tarife und Reglemente sind erhältlich bei der Schuladministration, Tel. 041 619 02 00.

Kinder- und Erwachsenenschutz: Die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde KESB ist die Anlaufstelle für sämtliche Meldungen und Anträge im Kinder- und Erwachsenenschutz (Dorfplatz 7a, Tel. 041 618 76 40).

Persönliche und finanzielle Schwierigkeiten: Bei persönlichen, familiären oder finanziellen Problemen stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des kantonalen Sozialdienstes zur Verfügung (Engelbergstr. 34, Tel. 041 618 75 50).

Polizei: Hauptsitz, zusammen mit dem Verkehrssicherheitszentrum: Kreuzstrasse 1, Tel. 041 618 44 66.



Details zu den Veranstaltungen und mehr finden Sie unter www.stans.ch

**je Fr / Sa, bis 28. März, 20 Uhr
Theater an der Mürg
King Kong's Töchter**
Gegenwartsstück von Theresia Walser
Theatergesellschaft

**bis 17. Mai, Winkelriedhaus
Versunken in der Übergangsmasse**
Kunstausstellung Tina Z'Rotz
Nidwaldner Museum

**je Fr, bis 29. Mai, ab 19 Uhr
Chäslager
Feyrabig & Open Mic**
Wer will (und kann), der singt
Kulturhaus Chäslager

**Mi 4. März, 19.30 Uhr, Spritzenhaus
Gemeindeversammlung – zeitgemäß?**
Information und Diskussion
Stanser Parteien

**Mi 4. März, 20 Uhr, Pfarreiheim
«Dies und Anderes»**
Lesung mit Werner Bürgler
fmg Stans

**Do 5. März, 20 Uhr, Chäslager
Stahlberger**
Konzert
Kulturhaus Chäslager

**Fr 6. März, 19.30 Uhr, Kollegium
Der Grenzgänger**
Auf Klettertour mit Dani Arnold
Explora

**Sa 7. März
Häckseldienst**
Anmeldung bis Freitag,
12 Uhr: 079 358 24 20

**Sa 7. März, Gemeindeparkplatz
Metallsammlung**

**Sa 7. März, 9 Uhr, Pestalozzisaal
Musik machen?**
Informationsvormittag der Musikschule
Musikschule Stans

**Sa 7. März, ab 13 Uhr, Senkel
Hol-/Bringmarkt**
Bücher, CDs, DVDs
Jugendkulturhaus Senkel

**Sa 7. März, 19 Uhr, Chäslager
«Fett im Netz»**
Polit-Satire mit Frank Demenga
Kulturhaus Chäslager

**Sa 7. März, 21 Uhr, Senkel
BASSinga**
Drum'n'Bass, Dancehall, Reggae
Jugendkulturhaus Senkel

**So 8. März, Stansstaderstr. 18
Eidg. und kant. Urnenabstimmung**

**Do 12. März, 14.30 Uhr,
Kantonsbibliothek
«Besser geht's nicht»**
Filmkomödie von James L. Brooks
Kantonsbibliothek und Pro Senectute

**Do 12. März, 19.45 Uhr, Rosenburg
«Use usem Uterus»**
mit Gerhard Meister und Anna Trauffer
Literaturhaus Zentralschweiz

**Sa 14. März, 9 Uhr, Gemeindeparkplatz
WWF-Velobörse**
Annahme 9–11.30 Uhr, Verkauf ab 13.30
WWF Unterwalden

**Sa 14. März, 14 Uhr, Turmatthof
«De munzig chili Haas»**
Märli, erzählt von Jolanda Steiner
Spielgruppe Zauberwärtä

**Sa 14. März, 20 Uhr, Pillow Song Loft
Shirley Grimes**
Irish-Folk
Pillow Song

**Sa 14. März, 20 Uhr, Spritzenhaus
Open Mic**



Femme Nomade Tour im SENKEL

Just zum Frühlingsanfang am Samstag, 21. März, ist es im Senkel soweit: Das Frauen-Trio «Bougainville» mit Dominique Grüter (Gesang und Gitarre), Sabine Müller (Akkordeon und Saxophon) und Ines Burba (Perkussion) lädt ein zur CD-Taufe. Die Songs aus der Feder von Dominique Grüter vermischen Melancholie gekonnt mit Witz und Charme. Im Stil zwischen Folk, Pop, Balladen und Chansons sind die poetischen Stücke alle inspiriert von Fernweh, gesungen in Mundart und Französisch. Das Album «Femme Nomade» produzierte Reto Burrell. Türöffnung ist um 19.30 Uhr, Konzertbeginn eine Stunde später. Im Anschluss an das Konzert legt DJ Andy auf. *Yvonne Bryner*

Sa / So 28./29. März, Senkel

Wiudä Bärg
Konzert, CD-Taufe
Jugendkulturhaus Senkel

**Mi 1. April, 19.30 Uhr, Chäslager
«Schweizer». 24 Zukünfte**
Lewinsky, Stadler, van Orsouw
Literaturhaus Zentralschweiz

**Mi 8. April, ab 8 Uhr, Dorf Stans
Frühlingsmarkt**

**Fr 10. April, 22 Uhr, Chäslager
HebDiDe**
Konzertnacht mit Überraschungen
Kulturhaus Chäslager

**Mo 13. April
Papiersammlung**

**Fr/Sa 17./18. April, Chäslager
Mini-SMT**
Kulturhaus Chäslager

**ab Sa 18. April, 8 Uhr, Dorfplatz
Wochenmarkt**
Stanser Marktfahrer

**Sa/So, 18./19. April, 19.45 bzw. 10.00 Uhr,
Rosenburg
Moby-Dick**
Lesung mit Walter Sigi Arnold
Literaturhaus Zentralschweiz

**Do 23. April, 19.30 Uhr, Gymnastikraum
Tanz-Workshop**
Bewegung, Rhythmus, Choreographie
fmg Stans

**Fr 24. April, 18 Uhr, Winkelriedhaus
Versunken in der Übergangsmasse**
Videoabend mit Arbeiten von Tina Z'Rotz
Nidwaldner Museum

**Sa 25. April, 21 Uhr, Engelbergstr. 6
Plumes**
Konzert
Kulterkeller Backstube

**Di 28. April, 17.30 Uhr, Spritzenhaus
Blutspendeaktion**
Samariterverein

**Fr 1. Mai, 21 Uhr, Chäslager
Dancing Greyhounds**
Soulful Electrojazz
Kulturhaus Chäslager

**Sa 2. Mai, 8 Uhr, Dorfplatz
Stanser AlpkäseMarkt**
Alpkäse aus der Region
Tourismus Stans